

Deine königliche Wahrheit

Visionen von einer anderen Wirklichkeit

Wenn ich die Nachrichten höre und sehe, erschrecke ich – Kriege, Herrscher, die nur ihre Macht sehen und nicht das Leid der Menschen, Politiker, die ihre Wirklichkeit verkaufen, als hätte sie etwas mit der Realität zu tun. Man könnte Angst bekommen. Wenn ich die heutigen Lesungstexte lese und höre, dann erkenne ich darin eine Ermutigung, denn sie stammen allesamt aus Zeiten, in denen es ganz ähnlich zugeht wie heute.

Das **Buch Daniel** ist in einer Zeit griechischer Besatzung in Palästina geschrieben. Die Nachfolger Alexanders des Großen haben versucht, überall griechische Götter aufzustellen und den Tempel umzufunktionieren, es gibt einen Aufstand der Makkabäer, die den Tempel zurückeroberten. Was musste das Land schon alles ertragen: Babylonier, Meder, Perser, Griechen. Man hat damals den Eindruck, es wird immer schlimmer. Dagegen soll im heutigen Text einer wie ein „*Menschensohn*“ kommen, dem die Herrschaft, die Würde und das Königtum gegeben werden, sein Reich wird niemals untergehen (vgl. Verkündigungsszene und großes Glaubensbekenntnis!). Es geht um die Vision von einer menschlichen Regierung. Auch die Lesung aus der **Offenbarung des Johannes** ist Spiegel einer solchen bedrohlichen Zeit: die Römer halten das Land besetzt, der Drache mit den sieben Köpfen erinnert an die sieben Hügel Roms. Die Hoffnung ist, dass der wahre Herrscher Jesus Christus die Regierungsgeschäfte in die Hand nimmt und alles gut wird. Die Offenbarung wird daher auch „*Trostbuch*“ genannt, das Hoffnung in hoffnungsloser Zeit geben möchte.

Jesu Königtum ist anders

Nun ist das aber nicht ganz so einfach mit dem Königtum Jesu. Seine Zeitgenossen damals hofften ja vielfach, dass er kommen würde, um die Römer ein für allemal in die Flucht zu schlagen. Aber da wurden sie enttäuscht – ein berühmtes Beispiel der enttäuschten Hoffnung finden wir in *Judas Iskariot*. Heute bekommen wir im Evangelium einen wesentlichen Eindruck von den gegensätzlichen Königsvorstellungen der Zeit Jesu – von der ganz anderen königlichen Wahrheit Jesu von Nazareth. Wir haben aus dem **Johannesevangelium** gehört, es handelt sich um ein literarisches Kunstwerk, das typisch ist für Johannes: da verwickeln sich die Gesprächspartner Jesu öfters mal in ein Geflecht von Missverständnissen. Pilatus dankt bei Königtum an seinen Kaiser und an seine persönliche Macht, Jesus dagegen denkt an den Beginn des Reiches Gottes!

Idiolektische Kommunikation

Der sehr bekannte Dialog zwischen Pilatus und Jesus geht nicht gut aus, weil die beiden völlig unterschiedliche Gesprächsebenen haben: es geht um ein anderes Königtum, es geht um einen anderen Begriff von Wahrheit. Für Pilatus ist Wahrheit das römische Gesetz, Jesus versteht unter Wahrheit die gute Beziehung zu Gott, seinem Vater. In der Wahrheit zu sein, bedeutet, in einer guten Beziehung zu sein.

Bei einer Fortbildung über „*idiolektische Kommunikation*“ habe ich gelernt, dass es in jedem Gespräch darauf ankommt, die individuelle Sprach- und Bilderwelt meines Gegenübers anzuerkennen und wertzuschätzen. Das ist das Gegenteil davon, meine eigene Wahrheit dem anderen überzustülpen. „Meinungsaustausch“ meint nicht, der andere muss meine Meinung einfach übernehmen, sondern wir versuchen, uns einander anzunähern. Ich versuche, den anderen gelten zu lassen, ja mehr noch: der andere (der „Kunde“) ist König!

Idiolektik: die Königswürde des anderen anerkennen.

Das heutige Fest hat mit der Wirklichkeit eines jeden Getauften zu tun und mit dem Umgang untereinander. Drei Gedanken aus der *Idiolektischen Kommunikation* passen dazu:

- **Zuhören vor Zuspruch:** Wenn ich mit jemandem im Gespräch bin, lasse ich ihn / sie erzählen und ausreden. Interessanterweise brauchen Menschen in der Regel gar nicht so viel Zeit, um das zu sagen, worauf es ihnen ankommt. Aber es will gewürdigt werden.
- **Zieloffenheit:** Wenn ich nicht sofort beginne, das Erzählte in mein eigenes Wertesystem einzuordnen und positiv oder negativ zu bewerten, dann ergeben sich manchmal ganz neue Welten in meiner Wahrnehmung vom anderen.
- **Königliche Wertschätzung:** Es würde helfen, den anderen anders sein zu lassen. Ich habe eine Königswürde, aber der andere auch. Und wir müssen uns nicht bekämpfen! Eine tiefe Lebensweisheit besteht darin, den anderen gelten zu lassen (Lebensentwürfe, Weltanschauungen etc.) – in Liebe. Darin besteht die Königsherrschaft Jesu.

Mit all dem können wir an diesem Sonntag nicht die Welt verändern, aber es wäre ein königlicher Anfang in meiner nächsten Umgebung.